

Wie kommt der König in den Untersberg?

Bad Reichenhaller Stadtarchivar Dr. Johannes Lang referiert beim Kulturkeller über die Ursprünge des Untersberg-Mythos

Von Barbara Nicolai

Saaldorf-Surheim. In der Serie „Heimatische Notizen“ des Kulturkreises Saaldorf-Surheim hielt Dr. Johannes Lang, Stadtarchivar in Bad Reichenhall, im Kulturkeller in Surheim den Vortrag „Der Untersberg-Historische Hintergründe und moderne Esoterik“.

Da es Johannes Lang bekanntermaßen versteht, auch komplexe und eigentlich trockene historische Fakten wie eine Detektivgeschichte zu erzählen und sein Publikum in den Bann zu ziehen, füllte sich der Kulturkeller bis auf den allerletzten Platz.

Spuren führen zu Geschichte von Lazarus Gitschner

Wer kennt sie nicht, die Sagen rund um den Untersberg, sei es der Kaiser, dessen Bart um einen Tisch wächst, seien es die Untersberger Mandeln, die in den Höhlen des Berges unterwegs sind. Wenn der Bart dreimal um den Tisch herumgewachsen ist, wird es zur großen Schlacht zwischen Gut und Böse auf dem Walsberg kommen. Dabei handelt es sich bei dem Kaiser wohlweislich um Kaiser Karl V., Kaiser Friedrich III, Karl der Große oder auch Kaiser Barbarossa. Diese Sagen faszinieren Johannes Lang schon seit Jahrzehnten und er hat sich als Historiker und Ortskundiger auf die Suche nach der Urform gemacht. Diese fand er in der sogenannten Bilderhandschrift Nr. 1 aus dem Salzburger Museum in der

Geschichte von Lazarus Gitschner, ein Stadtschreiber aus Reichenhall, der im Untersberg in eine Art himmlische Utopia geführt wird und dort eine jenseitige Welt erlebt. Er kommt zurück, darf aber 35 Jahre nichts über seine Erlebnisse berichten. Dieser Name ist ein Pseudonym und steht, so Lang, höchstwahrscheinlich für einen Geistlichen aus dem Kloster St. Zeno in Reichenhall.

In dieser Geschichte wird nicht nur auf literarische Vorbilder wie die Beschreibung der Lazarus Geschichte im Neuen Testament, auf die Apokalypse im Johannes-evangelium oder auf die göttliche Komödie von Dante zurückgegriffen. Sie nimmt darüber hinaus Bezug auf gesellschaftliche Hintergründe, wodurch auch die Entstehungszeit, nämlich die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts, deutlich wird. Das sind die Auswirkungen der Bauernkriege (bis 1525), als sich die Bauern gegen die Fürsten erhoben, die Reformation und auch die Bedrohung durch die „Türken“. Es ist zugleich eine Gesellschaftskritik an den herrschenden Fürsten, Adel und auch Klerus.

Nur etwa fünf Prozent der damaligen Bevölkerung konnte lesen und schreiben. So wurde durch den sogenannten Folklorisierungsprozess aus der geschriebenen Vorlage eine vereinfachte, mündlich überlieferte Geschichte mit vielen Varianten. Die Geschichte wurde regelrecht in den Spinnstuben der Bauern „weitergesponnen“. In dem Zusammenhang werden auch aus den Mönchen von St. Zeno, die oftmals mit



Dr. Johannes Lang erklärte bei einem Vortrag im Saaldorf-Surheimer Kulturkeller die Ursprünge des Untersberg-Mythos. – Foto: Barbara Nicolai

Laternen nächtliche Wallfahrten machten, die berühmten Untersberger Mandeln mit ihren Kapuzen.

Im Jahr 1782 nimmt die Lazarus Geschichte eine entscheidende Wende. Sie erscheint im Brixner Volksbuch unter dem Titel „ausführliche Beschreibung von dem berühmten Salzburgerischen Untersberg oder Wunderberg“. Johannes Lang nennt das Brixner Volksbuch „ein frühes Groschenheft“ dessen zahlreiche Auflage schnell zu einer weiteren Verbrei-

tung der Geschichte beitrug. Aber, die abgedruckte Geschichte nennt keinen Verfasser. Und wieder gelingt es Johannes Lang die Identität des Autors aufzudecken. Er findet ihn in der Person des Jagdgehilfen des Salzburger Bergjägers Holzegger. Es muss ein Jäger sein, denn nur ein solcher konnte Aussagen wie zum Beispiel über die Zahl der Gämsen auf der Salzburger Seite des Untersbergs machen. Jagdgehilfen hatten einen schweren Stand. Als Gegner der Bauern, da sie diese oft beim Wildern überführten, wur-

den sie zu verachteten Staatsdienern und waren oftmals sozial ausgegrenzt.

Dieser Jagdgehilfe ist nun im Jahre 1778 bei einer Jagd am Untersberg verschollen. Man suchte tagelang nach ihm, findet ihn nicht. Erst nach vier Wochen taucht er während einer Messe, die für ihn gelesen wird, wieder auf. Er ist in prächtige Gewänder gekleidet und es umgibt ihn eine geheimnisvolle Aura. Aber er schweigt beharrlich, erzählt nichts und niemandem über sein Erlebnis der letzten Wochen. Angeblich berichtet er beim Salzburger Erzbischof, aber der schweigt natürlich auch. Und wo klare Worte und Aussagen fehlen, kann die Gerüchteküche erst recht zu brodeln anfangen.

Johannes Lang kann belegen, dass eben dieser Jagdgehilfe zunächst nach Brixen geht und dort seine Geschichte verfasst, was ihm auch etwas Geld einbringt. Selbst einen späteren Aufenthalt in Wien kann Johannes Lang nachweisen. Auf die Sagen im Brixner Volksbuch werden auch die Gebrüder Grimm aufmerksam, die sie in ihre Sammlung „Deutsche Sagen“ aufnehmen und dadurch, wenn auch auf weitere Sagen aufgeteilt, zum nationalen Erzählgut machen. Der Wunsch nach einem starken Herrscher, der beim Wiedererblühen des Birnbaums auf dem Walsberg in die Schlacht führt und die Vereinigung aller Mächte verkörpert, fand natürlich auch während der Nationalsozialisten großen Anklang. Was sich aber seit der Mitte des 20. Jahrhunderts und

durch den Gebrauch der neuen Medien an mystischen Erlebnissen, Verschwörungstheorien und esoterischem Gedankengut rund um den Untersberg entwickelt hat, kann Johannes Lang nur noch zusammenfassen. Vom „Olymp der Deutschen“ zu der fälschlich behaupteten Aussage, der Dalai Lama habe anlässlich seiner Eröffnungsrede zu den Salzburger Festspielen 1992 den Untersberg als „das Herz-Chakra Europas“ genannt.

Neonazis „vereinnehmen“ Untersberg für Ideologie

Letztendlich gibt es in der Fülle der Internetseiten nichts, womit der Untersberg nicht in Verbindung gebracht wird: mit Zeittunnel, mit den heiligen Gral und den Tempelrittern, mit Ufos und geheimen Waffenlagern, mit unermesslichen Schätzen, mit Wotan, selbst mit der ägyptischen Göttin Isis und natürlich vereinnahmen auch Neonazis den Untersberg für ihre Ideologie.

Die Frage aus dem Publikum, woher denn der Name „Unter“ käme, brachte das Thema wieder auf den Boden der Vernunft zurück. Johannes Lang erklärte, dass der Name „Untersberg“ erstmals 1306 urkundlich erwähnt wird und dass „Untarn“ oder „Untern“ im bairischen Dialekt ein Ausdruck für die Brotzeit am späten Vormittag ist. Von Salzburg aus gesehen steht die Sonne in der Mittagszeit über dem Untersberg.